

Programm für eine Eidgen. Turnschule für Mädchen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire**

Band (Jahr): **10/1909 (1909)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III. Programm für eine Eidgen. Turnschule für Mädchen.

A. Referat,

gehalten in der Versammlung des Schweiz. Turnlehrervereins
vom 5. und 6. Oktober 1907 zu Chaux-de-Fonds.

von

N. Michel,

Turnlehrer in Winterthur.

Der Vorstand des schweiz. Turnlehrervereins hat den Lehrerturnverein von Winterthur ersucht, für die heutige Versammlung einen Referenten über obiges Thema zu bezeichnen; die Wahl fiel auf mich; Sie werden also entschuldigen, wenn ich mir gestatte, Ihre Aufmerksamkeit für kurze Zeit in Anspruch zu nehmen.

Gestützt auf ein ausführliches Referat von Karl Fricker-Aarau haben Sie vor einem Jahre an der schweiz. Turnlehrerversammlung in Baden die obligatorische Einführung des Mädcheturnunterrichtes auf sämtlichen Schulstufen als dringende Notwendigkeit erklärt; Sie haben sich ferner darüber ausgesprochen, welche Aufgaben hiebei den Kantonen und welche dem Bunde erwachsen, und schliesslich haben Sie allgemeine Grundsätze für die Anlage einer eidgen. Turnschule für Mädchen aufgestellt.

Auf Antrag Auer-Schwanden wurde der Versuch gemacht, die Grundlage für das obligatorische Turnen der weiblichen Schweizerjugend zu schaffen, indem auf unsere Anregung hin eines der für unsere Turnsache begeistertsten Mitglieder der Bundesversammlung in dieser den Antrag stellte, den Turnunterricht auch für die weibliche Jugend obligatorisch zu erklären. Die von ihm ausgeführte Begründung seines Antrages wurde allseitig anerkannt, und dennoch wurde, wie Sie wissen, der Antrag abgelehnt.

Soll uns das vielleicht hindern, in unsern Bestrebungen weiter zu gehen? Im Gegenteil: suchen wir durch einen gediegenen, zweckentsprechenden, die neuesten Anschauungen, Forschungen und Erfahrungen berücksichtigenden Mädcheturnunterricht die Unentschiedenen und sogar diejenigen, welche heute noch Gegner des Mädcheturnens sind, für unsere gute Sache zu gewinnen. Sorgen wir aber vor allem dafür, dass allen denjenigen, welche bestrebt sind und Gelegenheit haben, an der körperlichen Erziehung des weiblichen Geschlechtes mitzuwirken, ein brauchbares Lehrmittel in die Hand gegeben werden kann.

Für heute wird es sich also darum handeln, die Anlage und den Inhalt der zu erstellenden eidgen. Turnschule für Mädchen im Gerippe festzustellen, damit dann in kürzester Frist dieses Gerippe ausgefüllt, d. h. die einzelnen Übungen in jeder Turngattung eingefügt werden können.

Ein solches Lehrmittel soll alle diejenigen Turngattungen und Turnübungen enthalten, welche ganz besonders geeignet sind, den Zweck des Turnens zu erreichen. Der Zweck oder die Ziele, die wir im Mädchenturnen zu erreichen suchen, sind aber die nämlichen wie diejenigen im Knabenturnen; das Turnen soll also auch hier nicht ausschliesslich gesundheitliche, sondern ebensogut erzieherische Zwecke berücksichtigen; es soll, wie Maul sich ausdrückt, nicht ausschliesslich ein Mittel zur Erhaltung und Erhöhung der Gesundheit im engeren Sinne des Wortes, ein Gegenmittel gegen die schädlichen Wirkungen des Stubensitzens, ein Ersatz mangelnder Bewegung sein; es will auch nicht vorzugsweise und unmittelbar zur Erlangung solcher Fertigkeiten dienen, die zu irgend einem Lebensberufe vorbereiten; es will vielmehr den jugendlichen Körper zu einem kräftigen, nie versagenden, sondern allzeit bereiten Werkzeug des ihn beseelenden Geistes erziehen, zum Gewinn des Einzelnen sowohl als auch zu Nutz und Frommen des Gemeinwesens und des Staates, dem jener angehört. — Da der Zweck der nämliche ist, so können auch die Mittel, also die Turnübungen im allgemeinen, die nämlichen sein wie beim Knabenturnen; doch ist es nicht angezeigt, unser Knabenturnen in seinem vollen Umfange ohne weiteres auch bei der weiblichen Jugend in Anwendung zu bringen, da wir bei den Mädchen die Eigenart ihres Körperbaues, ihres Geistes- und Gemütslebens, die herrschenden Anschauungen über Sitte, Art und vorläufig leider oft auch Kleidermoden berücksichtigen müssen. Doch ist betreffend den letzten Punkt zu bemerken, dass überall ein richtiges Turnkleid für die Mädchen eingeführt werden sollte. — Wir werden hierauf bei der Auswahl der Übungen noch zu sprechen kommen. — Es sei jetzt schon erwähnt, dass überall ein frischer Zug in dieser Richtung sich geltend macht; von allen Seiten tönt der Ruf: Das Mädchenturnen muss im allgemeinen kraftvoller gestaltet werden, als es bisher an den meisten Orten betrieben wurde. — Ein Freund der Leibesübungen in Berlin sagte: „Das deutsche Knaben- und Männerturnen ist ideal, an diesem soll nichts geändert werden; das deutsche Mädchenturnen dagegen ist wirkungslos; an seine Stelle muss das schwedische Mädchenturnen gesetzt werden und zwar in seinem

vollen Umfange, mit Halbheiten ist nichts geholfen.“ — Dass das deutsche Knabenturnen durchwegs ideal und nicht mehr verbesserungsfähig sei, dazu möchte ich denn doch ein grosses Fragezeichen setzen, und dass unser deutsches (schweizerisches) Mädchenturnen nicht auch verbessert und vor allem kraftvoller gestaltet werden könne, ohne das langweilige schwedische System in seinem vollen Umfange zu adoptieren, dazu möchte ich ein noch grösseres Fragezeichen setzen. — Unser Mädchenturnen kann leicht verbessert, dem gesundheitlichen Zwecke entsprechender, kraftvoller gestaltet werden, ohne dass man ihm die reizvolle Vielgestaltigkeit, die ihm eigen ist, nimmt. Das kann geschehen, indem man

- a) die Ordnungs-, Gang- und Hüpfübungen in weiser Masse beschränkt;
- b) alle nebensächlichen, belanglosen, für die Körperbildung eigentlich wertlosen Übungen ausmerzt und
- c) dafür recht ausgiebige, kraftvolle Frei- und Gerätübungen aufnimmt, wobei die neuesten Forschungen und Erfahrungen ausschlaggebend sind. In dieser Richtung können uns die Schweden in mancher Beziehung als Vorbild dienen.

Was soll nun den Inhalt der Turnschule für Mädchen bilden? — Um diese Frage beantworten zu können, haben wir die bisher erschienenen Turnschriften und Lehrbücher sowohl ältern Datums, wie Spiess, Kloss, Niggeler, Schettler, Lion, Jenny, Wassmannsdorff, Buley, sowie auch diejenigen neuern Datums: Maul, Bollinger, Nobs, Hermann, Heeger, Froberg, Schmidt und Schenkendorff, eingehend studiert; wir haben uns auch erkundigt, was gegenwärtig im In- und Auslande in dieser Richtung angestrebt wird, und gestützt hierauf erlauben wir uns, Ihnen folgende Vorschläge zu machen, wobei ich als selbstverständlich voraussetze, dass der Übungsstoff in allen Turngattungen den Schülerinnen, entsprechend ihrer allmählichen leiblichen und geistigen Förderung und Erstarkung und entsprechend der Erstarkung ihres Willens, in stetig aufsteigender, in den Forderungen und Leistungen sich steigernder Stufenfolge darzubieten sei.

Die Turnschule soll demnach enthalten:

I. Die Einleitung. — Diese gibt Auskunft, wie und warum das Buch entstanden, was es will und wie es gebraucht werden soll; sie enthält kurze Bemerkungen über den Zweck und die Ziele des Mädchenturnens.

II. Bemerkungen betreffend das Lehrverfahren, Normalplan. —

Diese Bemerkungen sollen Aufschluss geben:

- a) über die Zuteilung des Übungsstoffes mit Rücksicht auf das Übungsbedürfnis der einzelnen Stufen;
- b) über das Erlernen (Einüben) der Übungen;
- c) über das Befehlen (Kommando) der Übungen;
- d) über die Einteilung einer Turnstunde (Normalplan);
- e) über die Benutzung der Turnschule bei den verschiedensten Schulverhältnissen. Die Turnschule soll auch für günstige Verhältnisse genügend Stoff bieten; für ungünstige Verhältnisse sind die Hauptübungen durch fette Nummern zu bezeichnen.

Hier sei aufmerksam gemacht auf die „Bemerkungen über Turnunterricht in Mädchenschulen von J. C. Lion mit Zusätzen von W. Jenny“; diese sind in vielen Beziehungen heute noch massgebend. Auch unsere eidgen. Turnschule für Knaben enthält vorzügliche Bemerkungen betreffend das Lehrverfahren; sie sollten von jedem Lehrer von Zeit zu Zeit wieder gelesen werden, überhaupt ist die ganze Anlage der Knabenturnschule eine gute zu nennen, nur die Auflösung des Frei- und Stabübungsstoffes in die Programme A., B. und C. dürfte wegfallen; dagegen ist der Inhalt derselben in mancher Beziehung revisionsbedürftig, und es wäre angezeigt, wenn der Vorstand des schweiz. Turnlehrervereins an massgebender Stelle darauf aufmerksam machen würde, dass, wenn die gegenwärtige Auflage vergriffen ist, ein Neudruck erst dann stattfinden soll, wenn der Inhalt gründlich revidiert worden ist. — Würden wir ein eigentliches Handbuch für den Turnunterricht erstellen, so müsste dem folgenden Abschnitte vorausgehend auch eine kurze Physiologie der Leibesübungen (Übungsbedürfnis und Übungswahl, über den physiologischen Übungswert der verschiedenen Arten der Leibesübungen, Einfluss der Leibesübungen auf Herz und Lunge, auf den Stoffwechsel, auf das Nervensystem, auf Knochen und Muskeln etc.) aufgenommen werden; das würde aber zu weit führen und unserm Leitfaden eine allzu grosse Ausdehnung verleihen; wir müssen die Aufgabe, die jungen Lehrer mit der Physiologie der Leibesübungen bekannt zu machen, den Lehrerbildungsanstalten und den Wiederholungskursen zuweisen.

III. Lektionsbeispiele, die verschiedensten schweiz. Schulverhältnisse berücksichtigend. — Diese Beispiele sollen zeigen, wie in jeder einzelnen Turnstunde ein wohldurchdachter Wechsel der Übungen und

im Üben selbst einzutreten hat. Dieser Wechsel hat einerseits eine umfassende gründliche Durcharbeitung des jugendlichen Körpers zu erzielen, anderseits aber auch einseitige Inanspruchnahme und Übermüdung auszuschliessen. Die Turnstunde soll wohl ermüden, aber nicht erschöpfen. Die körperliche Inanspruchnahme der Schülerinnen hat anfänglich in leichter Form zu geschehen und ist alsdann allmählich zu steigern; auf grössere und die grössten Anstrengungen haben jeweilen wieder Übungen von geringerer Anstrengung zu folgen. Hier wird es auch angebracht sein, zu zeigen, wie namentlich die innern Organe, Herz und Lunge, richtig entwickelt und ausgebildet werden können, und wie man die Schülerinnen an richtiges Atmen (Tiefatmen in frischer Luft!) gewöhnen kann.

IV. Die Übungen der Vorstufe. (1.—3. Schuljahr.) — In unserer „Turnstunde für den militärischen Vorunterricht“, also in der Knabenturnschule, sind diese Übungen trotz unserer Anstrengungen in der damaligen erweiterten Turnkommission leider nicht aufgenommen worden; die Begründung ist in der Einleitung genannter Turnschule niedergelegt: „Da keine gesetzliche Grundlage hiefür besteht, so ist von der angeregten Aufnahme einer Vorstufe für Schüler unter dem 10. Altersjahr Umgang genommen.“ Mit militärischer Kürze und Schneidigkeit wurde damals die Sache unter den Tisch gewischt; hoffen wir, dass wir diesmal mehr Glück haben! Zur nähern Begründung möchte ich folgendes aus dem Vorwort des Leitfadens für den Turnunterricht an der 1.—3. Klasse der zürcherischen Primarschulen anführen: „Der Eintritt in die Schule ist für den jungen Menschen ein Ereignis, welches wie kaum ein zweites in seine Lebensgewohnheiten eingreift. Das ungehinderte Tummeln vertauscht er mit dem Stillesitzen, die frische Luft des Spielplatzes mit der Binnenluft des Schulzimmers; aus dem bis jetzt in freier Luft dahinlebenden Kinde soll in kürzester Zeit ein aufmerksamer Schüler werden. Eine solche Veränderung in den Lebensgewohnheiten bleibt nicht ohne Einfluss auf die Lebensvorgänge. Das anhaltende Sitzen wirkt auf den Stoffwechsel verlangsamend, und das ungewohnte Aufmerken und Lernen vergrössert oft noch die hieraus entstehenden Schäden. Der Schule erwächst daraus zunächst die Pflicht, diese nachteiligen Folgen des Schulbesuches auszugleichen. Dabei darf sie jedoch nicht stehen bleiben, sondern neben der geistigen Ausbildung hat sie auch die körperliche Ausbildung zu fördern.“ — Die Aufgabe des Turnens in den ersten Schuljahren kann demnach in folgender Weise umschrieben werden: Es soll zwischen

dem freien Tummeln des vorschulpflichtigen Alters und der beschränkten Freiheit eine Brücke schlagen, den Bewegungstrieb wachhalten und in richtige Bahnen lenken und den nach Entwicklung ringenden Organen des Kreislaufes und der Atmung die nötigen Wachstumsanregungen bieten. Ausserdem soll es den Schüler anstellig und gewandt machen, ihm als eine Frucht der Mehrung seiner Kräfte und seines leiblichen Geschickes Selbstvertrauen, frohen Wagemut und Tatkraft geben und ihn an die ungesäumte Ausführung eines Befehls gewöhnen. Die Mittel zur Erreichung dieses Zwecks liegen in den Turnübungen. Die der Kindesnatur am meisten zusagende Form des Turnens ist das Spiel selbst oder ein spielartiger Betrieb der Leibesübungen; bildet doch der nervenstärkende Einfluss der Freude den mächtigsten Bewegungsantrieb dieses Alters. Wenn die Leibesübungen der Vorstufe von der Ungebundenheit des vorschulpflichtigen Alters zum ernstesten Schulleben hinüberleiten sollen, so dürfen sie nicht steif, langweilig und pedantisch betrieben werden. Frisches, fröhliches Regen und Bewegen herrsche in den Turnstunden und ja kein die Schüler langweilender Formalismus. Wo der Lehrer das Turnen zu einer „Arbeit im Gewande jugendlicher Freude zu gestalten weiss, wird diesem Unterrichtsfach reicher Segen entspiessen“. Die Aufnahme der Übungen für diese Stufe ist also sehr wünschenswert; sie sollen selbstverständlich für Mädchen-, Knaben- und gemischte Schulen Verwendung finden können, doch sollen dieselben nicht nach Turnjahren geordnet werden, weil sonst die Gefahr nahe liegt, dass einerseits die einfachsten Lauf-, Freiübungen und Spiele, welche in allen drei Jahren der Vorstufe den Hauptübungsstoff bilden sollen, im zweiten und dritten Jahre zu wenig berücksichtigt werden und andererseits schon zu schwierige, komplizierte, jedenfalls erst in die I. Stufe gehörende Übungen herangezogen werden. Der Stoff soll hier nicht genau vorgeschrieben werden, sondern es soll die Individualität des Lehrers so recht zur Geltung kommen.

V. Die Übungen der I. Stufe (4.—6. Schuljahr) und zwar die Ordnungs-, Gang- und Hüpfübungen sowie die Freiübungen ohne und mit Handgeräten methodisch nach Jahreskursen getrennt, während die Gerätübungen und Spiele besser nur nach Stufen getrennt werden.

A. Ordnungs-, Gang- und Hüpfübungen.

Der Wert der Ordnungsübungen für die körperliche Ausbildung ist sehr gering, fast null; sie sollen daher ganz bedeutend reduziert

werden. Die seiner Zeit fast allgemein gewordene Überschätzung ihres Wertes hat den Gelehrten, unserer Turnsache sonst gewogenen Dubois-Reymond veranlasst, in einem Vortrage über „Übung“ im Jahr 1881 zu sagen, dass er die Ordnungsübungen nicht zum deutschen Turnen rechne, dass sie als Vorübung zum Exerzieren überschätzt würden, dass sie eine Faulbank für unzulängliche Turnlehrer seien und in den Kindergärten gehören. Dieses schroffe und einseitige Urteil ist zu begreifen, wenn man bedenkt, dass damals die Turnstunde oft zum grössten Teile mit derartigen Übungen auf Kosten der turnerisch viel wertvollern Frei- und Gerätübungen sowie der Spiele ausgefüllt wurde. Wir können und wollen auch der Ordnungsübungen nicht ganz entbehren, denn sie dienen vor allem dazu, die Turnenden in Ordnung sammeln und bewegen zu können, und es wird die Lenksamkeit der Turnerschar als Hauptzweck der Ordnungsübungen bezeichnet werden können. Durch die Ordnungsübungen sollen die Schülerinnen an gemeinsame Tätigkeit gewöhnt werden, wodurch ihrem Geselligkeitstriebe Genüge geleistet werden kann; auch werden die einzelnen an Unterordnung unter die Zwecke der Gemeinsamkeit gewöhnt.

Die Ordnungsübungen können aber auch zur Erzielung grösserer Ausdauer in Anstrengungen beitragen, wenn sie im Laufen oder im Hüpfen ausgeführt werden, und in diesem Falle sind sie auch geeignet, die Entwicklung von Herz und Lunge zu fördern; doch kann dies noch vorteilhafter durch das Spiel geschehen.

Endlich sollen die Ordnungsübungen zur Erholung von anstrengenderen Tätigkeiten als sogenannte Zwischenübungen Verwendung finden. Mit diesen Zwischenübungen wurde wohl in den letzten Jahren vielorts der grösste Unfug getrieben. Suchen wir das an einem Beispiele zu beweisen: Es wird z. B. folgende Hauptübung gemacht: 1. Auslage l. vw. mit Armheben vw. h.; 2. Schlusstritt l. mit Rumpfneigen vw. (vierteilig und gegengleich) im Dreitakt ausgeführt; dann folgt als Zwischenübung: 3 GH + KZ + 3 GH + WS nach l. ebenso nach r., aber statt des WS $\frac{1}{4}$ Drehung r.; dann kommt wieder die Hauptübung, aber eine andere, z. B. Auslage und Rumpfneigen rw., dann wieder die Zwischenübung, aber auch eine andere, z. B. SgH + KZ + SgH + WS etc. etc., viermal durch. Solche Sachen sind Gedächtnisarbit; die Schülerinnen werden hiebei geistig allzusehr angestrengt, und wenn auch zugegeben werden muss, dass ein geschickter Turnlehrer hier nachhelfen kann, indem er z. B. während des Übens der Hauptübung schon die darauffolgende

Zwischenübung und umgekehrt andeutet, so ist zu bedenken, dass dann gewöhnlich die sichere, schöne und korrekte Ausführung der Übungen darunter leidet. Einfacher, das Gedächtnis weniger belastend und deswegen zweckentsprechender gestaltet sich die Sache schon, wenn nach jeder $\frac{1}{4}$ Drehung die nämliche Hauptübung folgt und noch besser, wenn auch wieder dieselbe Zwischenübung verlangt wird (viermal); durch diese Wiederholungen, die fast mechanisch ausgeführt werden, wird auch die genaue Ausführung der Übungen besser gefördert.

Sogar unser Altmeister Maul ist in dieser Beziehung in seinen „Reigenartigen Turnübungen für Mädchen“, welche zuerst 1901 erschienen, zu weit gegangen; die 1906 erschienene II. Auflage des I. Teils weist in dieser Beziehung schon etwelche Fortschritte auf, und die in diesem Jahre erschienene II. Auflage des II. Teils hat die neuern Anschauungen und Bedürfnisse nach dieser Richtung hin noch mehr berücksichtigt. Inwieweit sollen nun solche Zwischenübungen in dem zu erstellenden Lehrmittel berücksichtigt werden? Vorerst sei bemerkt, dass es durchaus nicht angezeigt ist, in jeder Turnstunde solche Zwischenübungen zu machen, sie sollen z. B. nur nach wirklich anstrengenden Freiübungen ohne und mit Handgeräten zur Verwendung kommen und dann wirklich zur Erholung dienen und auch das Gedächtnis nicht zu stark belasten. Aber auch nach anstrengenden Freiübungen ist die Anwendung von Zwischenübungen nicht immer angezeigt, es können wieder weniger anstrengende Freiübungen (verbunden mit Atmungsübungen) oder auch Gerätübungen eingefügt werden. Wenn aber, wie es in verschiedenen, sonst ganz brauchbaren Turnbüchern der Fall ist, beinahe nach jeder Freiübung auch gleich eine passende Zwischenübung angegeben wird, so ist namentlich der Neuling im Turnfache (es passiert zwar auch ältern und geübtern) gerne geneigt, allzuviel Zeit auf diese Zwischenübungen zu verwenden, so dass diese oft zur Hauptsache werden, und das sollte nicht vorkommen. Nach unserer Ansicht sollten im Anschluss an die Ordnungs-, Gang- und Hüpfübungen für jedes Turnjahr eine beschränkte Anzahl von Zwischenübungen im 2-, 3- und 4-Takt aufgenommen werden, die der Lehrer dann nach Bedürfnis und Gutfinden gelegentlich verwendet, oder es könnte bei anstrengenden Freiübungen auf die Nummer der passenden Zwischenübung aufmerksam gemacht werden.

Über die Übungen im Gehen und Hüpfen sagt Jenny: „Als besonders empfehlenswert sind, gerade in Hinsicht auf die zukünftige

Bestimmung des weiblichen Geschlechtes, die verschiedenen Gang- und Hüpfübungen anzusehen, welche mit der Entwicklung und Kräftigung der Beinmuskeln hauptsächlich auch die des Unterleibes bezwecken. So manche Zuschauer, ja auch Sachverständige, sehen in den Hüpfübungen, wenn sie fein, ruhig und — ich möchte sagen — vollkommen ausgeführt werden, nur ein Tänzeln und Tändeln. O, möchten sie sich doch einmal in die Reihen stellen und etwa $\frac{1}{4}$ Stunde lang eine Folge von Hüpfübungen mitturnen, ich glaube, ihre Bekehrung würde noch vor Sonnenuntergang eine vollständige sein.“ Vor allem muss ein zwar naturgemässes, dabei aber auch leichtes, gefälliges, schönes, elastisches und ausgiebiges Gehen und Laufen bei schöner Körperhaltung angestrebt werden. Als Erweiterung und Ergänzung, die Gewandtheit, Geschicklichkeit und Anmut ganz besonders fördernde Übungen sind noch beizufügen die Geschritte und Hüpfen. Hierbei sind alle Künsteleien auszuschliessen; berechtigt sind nur jene Formen, bei denen die Möglichkeit klarer, ausdrucksvoller und schöner Prägung gegeben ist, und von denen denn auch nachhaltige, leibliche und ästhetische Wirkungen zu erwarten sind. Je kürzer die uns zugemessene Zeit fürs Turnen ist, desto grösser ist auch die Notwendigkeit der Beschränkung in diesen Formen.

B. *Freiübungen.*

(I. Stufe ohne Handgeräte, ausgenommen kleine Bälle, II. Stufe mit Handgeräten.)

Die Freiübungen ohne und mit Handgeräten (also Stab-, Keulen- oder Hantelübungen, sowie Übungen mit den kleinen Bällen und Sprungreifen) bilden ein sehr ausgiebiges Übungsgebiet für das Mädchenturnen. Sie tragen, richtig ausgewählt und ausgeführt, ganz besonders zur allseitigen Durcharbeitung, Entwicklung, Kräftigung und Geschmeidigmachung des jugendlichen Körpers bei. Doch soll eine richtige Auswahl getroffen werden, wobei hauptsächlich die Wirkung der einzelnen Übungen auf den Organismus in Betracht kommen muss, und in dieser Richtung können die Schweden für uns vorbildlich sein. Wir werden also neben den Übungen, welche besonders die Geschicklichkeit, Kraft und Gewandtheit fördern, hauptsächlich Übungen berücksichtigen, welche eine gute, aufrechte Haltung des Körpers, die Stärkung des Rückens, die Herausarbeitung und Weitung des Brustkorbes, die Kräftigung der Bauchmuskulatur und eine nachhaltige Beeinflussung der Verdauung in ausgiebigem Masse herbeiführen.

Sollen wir, bevor wir zu den Gerätübungen übergehen, noch etwas vom Reigen sagen? In einem von Turninspektor Möller in

Altona geleiteten Repetitionskurse für Mädcheturnen, den wir als Kursteilnehmer mitmachten, hatten wir Gelegenheit, die neuesten Anschauungen in bezug auf Reigenbildung, wie sie von Deppe, Frl. Radczwill und andern gefordert werden, kennen zu lernen. Die Bestrebungen, die Erziehung natürlicher zu gestalten und im Kinde das künstlerische Empfinden zu wecken, machen sich in Hamburg auch im Betriebe der reigenartigen Übungen geltend. Von dem Hauptlehrer Deppe-Hamburg wurde uns etwa folgendes gesagt: Der bisherige Betrieb des Reigens und Reigentanzes ist ein grundfalscher. Da werden Gang-, Hüpf- und Ordnungsübungen zu einer mehr oder weniger gefälligen Übungsfolge zusammengestellt, hernach ein Musikstück oder ein Lied mit der entsprechenden Anzahl Taktteilen ausgesucht und darnach der Reigen in ganz mechanischer Weise ausgeführt. Von einem innern Zusammenhange zwischen Reigen und Musik ist keine Rede; das muss anders werden!

Wir wählen ein Lied aus, das nicht nur in der Schule, sondern auch vom Volke viel und gern gesungen wird, z. B.: „Wie schön ist der Mai, zum Reigen herbei!“ oder: „Wer recht mit Freuden wandern will“ etc., und nun sollen die Gedanken und Gefühle, welche Dichter und Komponist im Liede niedergelegt haben, durch die Gebärdensprache des Schülers (Bewegungen der Arme, der Beine und des Rumpfes, entsprechende Hüfte und Mimik des Gesichtsausdruckes) in natürlicher und kindlicher Weise zum Ausdruck gebracht werden. Dabei haben die Schüler möglichst selbsttätig zu sein, sie sollen selbst erfinden und so die eigene Persönlichkeit zum Ausdrucke bringen. Der Lehrer nimmt mehr nur eine anregende Stellung ein. Wenn der Reigen und Reigentanz in dieser Weise betrieben wird, so wird eigentlich nichts Neues geschaffen, sondern Dinge, die bereits einmal da gewesen, aber leider vergessen worden sind, die alten Volkstänze werden wieder ans Licht gezogen. Es soll dies ein Beitrag dazu sein, das Volksleben wieder natürlich zu gestalten und mit Anmut und Grazie zu durchziehen. In Altona wurden von Frl. Radczwill bei der geselligen Vereinigung am Schlusse des Kurses durch einzelne Mädchenklassen in prächtiger Kleidung solche Reigen vorgeführt; sie entzückten allgemein. Man konnte sich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, dass bei aller Natürlichkeit in der Auffassung doch eine gewisse Künstelei hinzutreten sei, und dass die betreffenden Bewegungen nicht der Phantasie der Kinder (Töchter) entsprungen, sondern von der Lehrerin mit grossem Aufwande an Zeit und Mühe eingedrillt worden seien.

Frl. Radczwill machte den Versuch, mit einigen Damen des Kurses solche Reigen hervorzuzaubern. Es war eine mühevoll Arbeit, die Damen konnten sich nicht gut zurecht finden, und so fragten wir uns, ob dies bei den Kindern in nicht noch viel höherem Grade der Fall sein müsse. Auch der Hauptlehrer Deppe führte uns bei einem Turnbesuche derartige Reigen vor. Da jedoch immer nur einzelne wenige Paare zur Arbeit antraten, während alle andern zuschauten und die Vorführung mit Gesang begleiteten, mussten wir Zweifel hegen, ob auf diese Weise die so karg bemessene Turnzeit richtig ausgenützt werde. Im übrigen war der Turnunterricht bei Deppe durchaus mustergültig. Wir werden also bei unsern grossen Klassen vorläufig nicht dazu kommen, diese Art der Reigenbildung zu empfehlen, sondern wir würden eher empfehlen, am Schlusse der einzelnen Übungsperioden (Monat, $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Jahr) als Zusammenfassung des in demselben geübten Stoffes sinnvolle Zusammenstellungen von Ordnungs-, Gang-, Hüpf- oder Freiübungen zu räumlich und rhythmisch regelmässig geordneten und gegliederten Gruppen zu bilden und diese sogar, wo es Zeit und Umstände erlauben, hie und da, etwa als Belohnung für musterhafte Leistungen, mit passender Musik zu begleiten. Hiebei sind lange, das Gedächtnis der Schülerinnen stark belastende Gebilde, sowie überhaupt alles Gesuchte und Erkünstelte zu vermeiden; ein klarer und durchsichtiger Übungsaufbau wird den Schülerinnen die Sache leicht machen.

C. Gerätübungen.

(Nach Stufen zu ordnen.)

Zu einer allseitigen, harmonischen Ausbildung des Körpers reichen aber die Freiübungen (ohne und mit Handgeräten) nicht aus, die notwendige Ergänzung bilden die Gerätübungen. Diese sind für die Entwicklung der Kraft und Ausdauer, der Gewandtheit, Geschicklichkeit und Entschlossenheit von sehr hohem Werte. Bei der Auswahl und Anordnung der Gerätübungen für Mädchen sei man nicht zu ängstlich; doch sollen die Übungen der weiblichen Natur angepasst werden, und es ist hiebei besondere Sorgfalt zu empfehlen. Trifft man hier das Richtige, so werden auch die Mädchen mit grosser Lust und Freude an den Geräten turnen. Welche Geräte sollen berücksichtigt werden? Als Hauptgeräte für das Mädchenturnen bezeichnet Maul: Wagrechte Leiter, Schaukelringe, Schwebestangen, Rundlauf, sowie langes Schwingseil und Schwingrohr; als Nebengeräte: Freispringen, Barren, Reck, Schrägleiter und Kletter-

stangen. Statt Schwingrohr würde ich eher die Kletterstangen (namentlich die schräggestellten) und eventuell das Springen zu den Hauptgeräten zählen, und die Wippe dürfte noch den Nebengeräten beigefügt werden. Am meisten Anfechtung dürfte wohl der Barren und eventuell auch das Reck erfahren und teilweise mit Recht; denn wenn ganz richtig gesagt wird, dass für das Turnen der Männer Reck und Barren als Hauptgeräte angesehen werden, weil der Barren dasjenige Turngerät ist, welches vorwiegend der Entwicklung des männlichen Habitus dient, indem mit Hilfe der Barrenübungen der Brustkorb und die darin liegenden Organe am geeignetsten ausgebildet werden können, so werden wir daraus entnehmen, dass die Barrenübungen nicht spezifisch weibliche Turnübungen sind, weil die engere weibliche Brusthöhle mit ihren ebenfalls kleinern Organen nicht auf eine solche Entwicklung angelegt ist, wie sie das Barrenturnen fördert; denn Breitschultrigkeit liegt nicht im Charakter des weiblichen Geschlechtes und soll deshalb auch nicht das Resultat des Mädchenturnens werden (nach Dr. Kloss). Mit der Verwerfung des Barrens als Hauptgerät der weiblichen Turnkunst soll jedoch keineswegs gesagt werden, dass es nachteilig wäre, wenn die Mädchen am Barren einfache Sitz-, Stütz- und Schwungübungen vornehmen; doch soll nicht zu früh mit diesen Übungen begonnen werden. (II. Stufe!) Wende, Kehre und auch einfache Seitensprünge dürfen — sofern die Mädchen richtige Kleidung tragen, was überall angestrebt werden soll — ohne Bedenken geübt werden. Auch das Reck, an dem für die Knaben und Turner die Auf- und Umschwünge, das Kippen und Stemmen die Hauptübungen bilden, kann für das Mädchen- und Damenturnen kein Hauptgerät sein, obschon hier die Übungen am niedern Reck (Hangstand mit zugeordneten Übungen, Spannbeuge) sowie die Hang- und Hangelübungen, Schwingen im Streck- und Beugehang, Hangkehre etc. recht gut Verwendung finden können. Knie- und Felgaufschwünge, sowie Felgabschwung können selbstverständlich nur in Betracht kommen, wenn die Mädchen richtige Turnhosen (ohne Rockumlauf) tragen. Was den gemischten Sprung anbelangt, so ist in Nr. 7 (Jahr 1906) der „Deutschen Turnzeitung“ Brückelt in Teichstatt sehr begeistert für Aufnahme dieser Übungen in das Damenturnen eingetreten, und es ist kein Zweifel, dass seine Ausführungen vieles für sich haben; allein es kommt eben sehr auf die Verhältnisse an. Im Anfange wird man gut tun, diese Übungen nur den Damenturnvereinen zuzuweisen. Wie bei den Freiübungen, so soll auch bei der Auswahl der Gerätübungen die Wirkung der

einzelnen Übungen auf den Organismus in erster Linie massgebend sein, und gerade aus diesem Grunde fühlen wir uns verpflichtet, zwei weitere Geräte, welche bei uns noch an den wenigsten Orten Eingang gefunden haben, aus voller Überzeugung zur Einführung und Berücksichtigung zu empfehlen; es sind dies die Sprossenwand und die Langbank, also speziell schwedische Geräte. Die Übungen, welche eine schöne aufrechte Haltung des Körpers, die Stärkung der Rücken-, Bauch- und Seitenmuskeln, die Entwicklung des Brustkorbes und die vorteilhafte Beeinflussung der Verdauungsorgane bewirken, können an diesen Geräten ganz besonders wirkungsvoll angeordnet werden. Wir möchten diese Geräte auch um so mehr empfehlen, als sie nicht viel Raum einnehmen und nicht so kostspielig sind, daher leicht in grösserer Anzahl hergestellt werden können und auf diese Weise einen wechsellvollen Turnbetrieb ermöglichen. Alle genannten Geräte können schon auf der I. Stufe Berücksichtigung finden, ausgenommen Ringe, Barren und Wippe, welche der II. Stufe vorbehalten bleiben.

D. Spiele.

(Nach Stufen zu ordnen.)

Von dem gesundheitlichen und erzieherischen Werte der in freier Luft betriebenen Jugendspiele sind Sie wohl alle überzeugt. Ich möchte nur aufmerksam machen auf ihre kräftige Einwirkung auf Lunge und Herz, auf die Sinnesorgane, auf das ganze Nervensystem, auf ihren charakterbildenden Einfluss, die Gewöhnung an Entschlussfähigkeit, Geistesgegenwart, Besonnenheit, Ausdauer, Mut und auf die dabei besonders in Kraft tretende, zur Abschleifung mancher Ecken führende gegenseitige Selbsterziehung der Jugend. Die Spiele verdienen aber auch umfassende Berücksichtigung, weil sie vor allem „Arbeit im Gewande jugendlicher Freude“ und als solche nicht nur geeignet sind, Hingabe und Interesse der weiblichen Jugend an der Pflege der Leibesübungen im allgemeinen zu fördern, sondern auch in der vollen Entfaltung reiner Jugendlust und natürlichen Frohsinns Geist, Herz und Gemüt unserer Schülerinnen inmitten der Sorgen und Mühen des Schullebens in hohem Grade zu erquicken und zu erfrischen vermögen. Nicht etwa Neck-, Scherz- und Kinderspielspiele im geschlossenen Raum, sondern ausgiebige und wirkungsvolle Lauf-, Ball- und Parteespiele im Freien, in der frischen Luft und im goldenen, belebenden Sonnenschein sollen der Hauptsache nach Berücksichtigung finden.

VI. Die Übungen der II. Stufe. (7.—9. Schuljahr.) — Diese sind in gleicher Weise zu ordnen wie diejenigen der I. Stufe.

VII. Die Übungen für höhere Mädchenklassen, eventuell Damenturnvereine. — Hier soll der Stoff nicht mehr nach Jahreskursen geordnet, es soll vielmehr ein schöner Ausbau und gerundeter Abschluss der einzelnen Turngattungen geboten werden.

Sie haben vor einem Jahre beschlossen, die Turnschule sei mit Illustrationen zu versehen; wir beantragen, diese möchten jeweilen den betreffenden Übungen im Text beige druckt werden.

Sie haben ferner beschlossen, dass die turnsprachlichen Benennungen der Mädchenturnschule mit denjenigen der eidgen. Turnschule für Knaben in Übereinstimmung gebracht werden sollen, und wir nehmen an, dass dies auch für die Kommandos der Fall ist.

Die eidgen. Turnschule für Knaben bezeichnet die gleiche Tätigkeit der Arme verschieden, wenn sie ohne oder mit Handgeräten ausgeführt wird; z. B. Armheben vw. — Hebt! und Stab vor — Hebt! Wir würden vorziehen, nur die kürzere Form anzuwenden, also auch: Arme vor — Hebt! etc.

Geehrte Damen und Herren! Wir alle sind überzeugt, dass die Erstellung einer eidgen. Turnschule für Mädchen dringendes Bedürfnis ist, und ich erlaube mir daher, Ihnen nachfolgende Leitsätze zur Annahme bestens zu empfehlen, überzeugt, dass das h. schweiz. Departement des Innern gerne Hand bieten wird, unsere Bestrebungen zu verwirklichen.

Leitsätze.

1. Die eidgenössische Turnschule für Mädchen soll alle diejenigen Turngattungen und Turnübungen enthalten, welche ganz besonders geeignet sind, den Zweck des Turnens zu erreichen.

2. Der Zweck oder die Ziele, die wir im Mädchenturnen zu erreichen suchen, sind aber die nämlichen wie diejenigen im Knabenturnen; daher können auch die Mittel, diesen Zweck zu erreichen, also die Turnübungen, im allgemeinen die nämlichen sein wie beim Knabenturnen.

3. Es ist jedoch nicht angezeigt, unser Knabenturnen in seinem vollen Umfange auch bei den Mädchen in Anwendung zu bringen, da wir bei den

1° Le manuel fédéral de gymnastique de filles doit comprendre tous les genres d'exercices physiques spécialement propres à obtenir les résultats cherchés par la pratique de la gymnastique.

2° Les buts de la gymnastique de filles sont les mêmes que ceux de la gymnastique des garçons; les moyens employés c.-à-d. les exercices pratiqués, doivent être sensiblement les mêmes.

3° Il ne serait toutefois pas juste de suivre avec les jeunes filles exactement le programme établi pour les garçons, vu que l'on doit tenir compte pour

Mädchen die Eigenart ihres Körperbaues, ihres Geistes- und Gemütslebens, die herrschenden Anschauungen über Sitte berücksichtigen müssen.

4. Bei der Auswahl der Übungen sei man aber nicht zu ängstlich; dem Rufe: das Mädchenturnen muss kraftvoller gestaltet werden, als es bisher an den meisten Orten betrieben wurde, soll Rechnung getragen werden.

Das kann geschehen, indem man

- a) die Ordnungs-, Gang- und Hüpfübungen in weisem Masse beschränkt;
- b) alle nebensächlichen, belanglosen, für die Körperbildung eigentlich wertlosen Übungen ausmerzt und
- c) dafür recht ausgiebige, kraftvolle Frei- und Gerätübungen aufnimmt, wobei die neuesten Forschungen und Erfahrungen ausschlaggebend sind.

5. Der Inhalt der Turnschule sei folgender:

- I. Die Einleitung.
- II. Bemerkungen betreffend das Lehrverfahren; Normalplan.
- III. Lektionsbeispiele, die verschiedensten schweiz. Schulverhältnisse berücksichtigend.
- IV. Die Übungen der Vorstufe (1. bis 3. Schuljahr).
- V. Die Übungen der I. Stufe (4. bis 6. Schuljahr) und zwar
 - A. Ordnungs-, Gang- und Hüpfübungen (nach Jahreskursen getrennt).
 - B. Freiübungen (ebenfalls nach Jahreskursen getrennt).
 - C. Gerätübungen (nach Stufen zu ordnen).
 - D. Spiele (ebenfalls nach Stufen zu ordnen).

celles-ci de la différence de conformation corporelle et de caractère ainsi que des appréciations relatives aux mœurs.

4° On ne doit pas se montrer trop craintif dans le choix des exercices du programme; l'appel lancé en faveur d'une gymnastique de jeunes filles plus virile que celle pratiquée un peu partout jusqu'à maintenant, doit être entendu.

Pour arriver à ce but:

- a) on réduira sensiblement le nombre des exercices d'ordre, de marche et de pas de danse;
- b) on supprimera tous les exercices n'ayant pas une influence réelle sur le développement corporel;
- c) on adoptera des exercices libres et aux appareils demandant une certaine dépense de force et d'énergie, mais consacrés par l'expérience et les recherches les plus modernes.

5° Le manuel fédéral de gymnastique de filles comprend:

- I. *Une préface.*
- II. *Des instructions et des plans normaux.*
- III. *Des exemples de leçons* pour les différents âges et genres de classes.
- IV. Les exercices choisis pour le degré préparatoire (1^{re} à 3^e année d'école).
- V. *Les exercices choisis pour le I^e degré* (4^e à 6^e année d'école), comprenant:
 - A. Les exercices d'ordre, de marche et de pas de danse divisés en programmes annuels.
 - B. Les exercices préliminaires, divisés en programmes annuels.
 - C. Les exercices aux engins divisés en degrés.
 - D. Les exercices de jeux divisés en degrés.

- VI. Die Übungen der II. Stufe (7. bis 9. Schuljahr). Diese sind in gleicher Weise anzuordnen wie diejenigen der I. Stufe.
- VII. Die Übungen für höhere Mädchenklassen. Hier soll der Stoff nicht nach Jahreskursen geordnet, es soll vielmehr ein schöner Ausbau und ein gerundeter Abschluss der einzelnen Turngattungen geboten werden.
- VI. *Les exercices admis pour le II^e degré (7^e à 9^e année d'école) à diviser comme ceux du I^{er} degré.*
- VII. *Les exercices admis pour les classes supérieures de filles. Ceux-ci ne seraient pas divisés comme les précédents, mais formeraient plutôt une revue finale comprenant tous les exercices pouvant être exécutés dans la gymnastique féminine.*

B. Korreferat

von

J. Bollinger-Auer, Basel.

Wenn der Korreferent mit dem Referenten in allen Hauptgedanken einig geht, so kann seine Stellung und Aufgabe nur die eines ersten Votanten sein.

Als solcher greife ich denn aus dem Referat einige Punkte heraus und knüpfe meine Bemerkungen daran.

I. In der Einleitung bemerkt der Referent, dass wir beim Mädcheturnen auf „die herrschenden Anschauungen über Sitte und leider auch auf die Kleidermoden“ Rücksicht nehmen müssen.

Gewiss sollen wir das; aber diese Rücksichtnahme hat ihre Grenzen. Sobald uns die Ausartungen der Kleidermode hindern, die Zwecke des Turnunterrichtes zu erreichen, so ist uns der Kampf gegen die Unnatur in der Kleidung und für ein rationelles Turnkleid zur Pflicht gemacht. Zunächst gilt es, die krassesten Ausartungen der Mode, wie Corset, enge Schuhe mit hohen Absätzen, zu dicke und auf den Leib geschnürte Kleider zu beseitigen. Mit andern Worten: die Kleidung soll hygienisiert werden. Aber für den Turnunterricht fordern wir auch eine ästhetisierte Kleidung. Ist die Erziehung zu einer schönen Körperhaltung ein Hauptzweck des Mädcheturnens, so können wir das lange Kleid, auch wenn es die Sackform des Reformkleides hat, nicht brauchen. Es wischt die Leibesumrisse, die natürlichen Konturen fort; es verdeckt die schlechte Haltung des Rumpfes und aller Gliedmassen, besonders der Beine, und trägt damit die Schuld, dass die Haltung der Beine beim natürlichen Gang so schlecht ist und nicht verbessert werden kann. In jeder, auch noch so dicht bekleideten antiken Statue lässt der Künstler die Körperformen, die Haltung so deutlich unter der Bedeckung des Gewandes hervortreten, dass die Figur immer als Erstes und Hauptsächliches hervortritt und das Gewand immer als Zweites und Nebensächliches in die Augen fällt.

Ist eigentlich der Mensch um des Kleides willen da, oder soll sich nicht vielmehr das Kleid nach ihm, und nach seinen Bedürfnissen und Daseinszwecken richten? Wählen wir nicht für jede besondere Art der Beschäftigung unsere Kleidung? Pflegen nicht auch unsere Frauen die Kleidung der vorzunehmenden Tätigkeit anzupassen? Kleiden sie sich nicht anders für die Arbeit in der Küche, im Waschhaus, anders für die Wanderung, anders für den

Ballsaal! Warum soll ein junges Mädchen, wenn es turnt und spielt, also seinen Körper übt, nicht ein Kleid haben dürfen, das ihm freie, unbeengende Bewegung gestattet? Nicht nur der Engländer hat sein besonderes Sportkleid, sein loses, kurzes Spielgewand, seine Tennis-Schuhe, sein rundes Käppi, sondern auch keinem unserer Turner fällt es ein, im Gesellschaftsanzug und in Stiefeln seine Turnübungen auszuführen. Jeder Sport, ja jede ernsthafte körperliche Übung und Betätigung hat nur halben Wert, wenn sie in unzweckmässiger Kleidung, die eine ganze, ausgiebige Bewegung unmöglich macht, ausgeführt wird. Die beengende Kleidung, die unbequemen Schuhe benehmen den Kindern vielfach die Lust zum Tummeln, Laufen und Springen, diesen Haupttätigkeiten einer Gesundheit erhaltenden und fördernden Leibeserziehung.

In unsern Mädchenturnsälen ist das gewöhnliche Schulkleid, auch wenn es die Füße und einen Teil des Unterschenkels frei lässt, vielen Bewegungen hinderlich, bei andern hässlich, wie z. B. beim Sprung über die Schnur, wobei der vordere Teil hoch in die Luft schlägt, der hintere die Schnur herabreisst oder beim Schwingen im Streckstütz am Barren. Bei anderen Übungen ist es eine Quelle der Gefahr, so beim Steigen auf der obern Seite der schrägen Leiter, beim Erheben aus dem Liegestütz in den Stand. Wie ganz anders ist und wirkt das Turnen im kurzen, schmucken und doch so einfachen Turnkleid, wie das schwedische Turnen es vorschreibt oder wie es die Mädchen der Leipziger Volksschule tragen. Letzteres beschreibt Dr. Alice Profé wie folgt: „Sie tragen eine geschlossene, dunkle Hose, die an einem losen Leibchen angenäht ist. Dazu eine Art Matrosenbluse (doch wohl ohne Kragen!). Das faltige Kleidchen, das an der Untertaille angeknüpft ist, wird beim Turnen abgenommen. — Und die Mädchen sollen“, fügt sie hinzu, „noch einmal so fröhlich in ihren Hosen herumspringen und viel mehr Lust zum Turnen haben, als früher. — Die Hose kann im Winter aus dichterem Stoff sein, als im Sommer. Darunter kann man im Winter eine wärmere, im Sommer eine leichtere, waschbare Hemdhose tragen.“

Wer schon Turnerinnen in solchem Kleide übte und unterrichtete, rühmt sehr die dadurch gewonnenen Vorteile. So schreibt Sanitätsrat Thiersch: „Zweifelloso bedeutet das Turnen der Mädchen in Hosen, besonders für Laufsprung, sowie Gerätübungen einen grossen Gewinn. Die Turnlehrer sind erfreut über die Erweiterung ihres Arbeitsgebietes, denn die Kinder sind viel leistungsfähiger geworden. Alle Übungen, die Kraft und Gewandtheit erfordern,

gehen flotter vonstatten, und für die Gerätübungen zeigen sich eine Anzahl neuer Aufgaben, an die der Lehrer wegen der bisherigen Tracht gar nicht denken konnte.“

Erkennen wir also, dass die Kleiderfrage beim Mädchenturnen nicht nur eine äusserliche Rolle spielt, sondern, wie Karl Möller sich ausdrückt, „bestimmend und gestaltend in die Ausbildung des Körpers eingreift, so ist es unsere Pflicht, kraftvoll für das einzustehen, was wir als zur rationellen Erziehung der weiblichen Jugend notwendig gehörend erkennen.

Aus diesem Grunde beantrage ich, dass in der Einleitung zu unserer Mädchenturnschule auch der Kleidung Erwähnung geschehe, und dass eine zweckmässige Turnkleidung in Wort und Bild zur Anschauung gebracht werde.

Nicht dass ich erwarte, dass nun sofort überall eine solche Turnkleidung angeschafft werde — auch diese gute Sache muss Zeit haben; sondern es muss uns daran gelegen sein, dass man da, wo man dieser Forderung nachkommen will, eine richtige Wegleitung habe. Gewiss muss man auch hier die Entwicklung abwarten und diese wird sich schon den Bedürfnissen anpassen. Wir aber können und sollen in erster Linie die Entwicklung dadurch fördern, dass wir immer wieder auf das Naturnotwendige hinweisen.

II. Der Referent sagt mit Recht, dass der zweite Abschnitt der Turnschule: Bemerkungen betreffend das Lehrverfahren keine Physiologie der Leibesübungen enthalten könne.

Einverstanden! Doch bin ich der Ansicht, dass in diesem Abschnitt zweierlei deutlich gesagt und näher erklärt werden soll.

1. Einerseits eine kurze Belehrung über das Wesen und die Bedeutung der Muskel- und Nervengymnastik, wie solche vorherrschend im Turnsaal beim Üben auf Befehl und in rhythmischen Folgen stattfindet und andererseits über Lungen- und Herzgymnastik, die in den meisten Gerätübungen und im Bewegungsspiel in freier Luft zur Anwendung kommt. Auch wie beide Arten sich ergänzen und in gegenseitiger Wechselwirkung stehen, daher beide Arten auch angewendet werden müssen, soll kurz dargelegt werden.

2. Muss ausgesprochen und begründet werden, dass das leitende Prinzip sowohl bei der Auswahl der Übungen, als auch bei der unterrichtlichen Behandlung derselben, die physiologische Zweckmässigkeit sein soll; mit andern Worten: dass der Lehrer sich Rechenschaft darüber geben muss, welchen Wert eine Übung für die körperliche Ausbildung hat, und wie dieselbe ausgeführt werden

muss, damit der beabsichtigte Übungszweck auch wirklich erreicht werde. — Diese Forderung, Auswahl nach Übungswert, ist nicht neu, sie wurde — als selbstverständlich — nur nicht so stark betont und hervorgehoben wie heute, was zu allerlei schiefen Urteilen über das Turnen führte. Und ich kann hier die allgemeine Bemerkung nicht unterdrücken, dass es in unserer Zeit vielen Kritikern gefällt, Dinge gegen das jetzige Turnen zu verteidigen, die sich von selbst verstehen und die niemand bestreitet, wodurch man aber das Turnen selbst in ganz falsche Beleuchtung stellt.

III. Der Referent zitiert hinsichtlich der Turnsprache den Beschluss der Badener Versammlung, welcher dahin geht, „dass die turnsprachlichen Benennungen der Mädchenturnschule mit denjenigen der eidg. Turnschule für Knaben in Übereinstimmung gebracht werden sollen.“ Ich war leider verhindert, an jener Versammlung teilzunehmen, und bin daher nicht ganz im Klaren über den wahren Sinn dieses Beschlusses. Soll derselbe heissen, dass die Turnsprache der Knabenturnschule *tale quale* auf die Mädchenturnschule übertragen werden soll, so bin ich gegen jenen Beschluss. Will er aber sagen, dass alles getan werden soll, um die Turnsprache für beide „Schulen“ möglichst gleichartig zu gestalten, wobei dann natürlich auch der Fall eintreten kann, dass die Knabenturnschule in diesem oder jenem Punkte nachgeben muss, so bin ich mit dem Beschluss sehr einverstanden. Der Referent hat nachgewiesen, dass die Turnschule der Knaben nach verschiedenen Richtungen hin revisionsbedürftig sei; sie wird auch in turnsprachlicher Hinsicht nicht unfehlbar sein, und wird nicht an die Unmöglichkeit der Vervollkommnung in dieser Hinsicht glauben wollen.

Es gab eine Zeit, in der jeder Turnlehrer, der glaubte, etwas Rechtes zu leisten, sich gedrungen fühlte, seinen Übungen besondere Namen zu geben. So bildeten sich viele neue Kunstausdrücke, die Jakob Grimm sich weigerte, in sein deutsches Wörterbuch aufzunehmen. „Was darunter taugt, muss sich erst festsetzen“, sagte er, „dann wird ihm mit der Zeit eine Stelle gegeben werden“.

Mit diesem Ausscheiden des Untauglichen hat Dr. C. Wassmannsdorff begonnen durch Aufstellung des Grundsatzes, dass zur Bezeichnung der turnerischen Tätigkeiten keine neuen, nur den Eingeweihten verständliche Ausdrücke zu bilden seien, sondern dass man sich der alten verständlichen Sprache und ihrer Logik zu bedienen habe.

Diese Purifikation der Turnsprache ist nun im ganzen Umfange des deutschen Sprachgebiets auf Seite des Mädchenturnens viel rein-

licher durchgeführt worden als beim Knabeturnen, weil letzteres vielfach durch die Sprache des Exerzierreglements beeinflusst wurde, eine Beeinflussung, die wohl in bezug auf Kürze und Schneidigkeit, nicht aber in sprachlicher Hinsicht immer vorteilhaft war.

Sind wir aber immerhin der Ansicht, dass diejenigen Übungen des Knabeturnens, die sozusagen dem Exerzierreglement entnommen sind, auch in der Sprache des Exerzierreglements befohlen werden, so ist damit noch keineswegs gesagt, dass dies nun auch im Mädcheturnen zu geschehen habe. Bei aller Gleichheit des Übungszweckes und des physiologischen Bewegungsbedürfnisses liegt es doch in der Natur des weiblichen Geschlechts begründet, dass man es auch in der Turnhalle etwas anders als nur in der Sprache des militärischen Kommandos anrede. Auch ist zu bedenken, dass man viele Lehrer, die nur Mädcheturnunterricht erteilen, und vorab alle Mädcheturnlehrerinnen, nicht auf die ihnen fremde Ausdrucksweise eines Reglements wird verpflichten wollen oder können.

Summa: Einheit der Turnsprache ist notwendig und auch möglich und daher für beide Geschlechter anzustreben. Seien wir aber dabei nicht kleinlich und engherzig. Diese Einheit besteht im wesentlichen darin, dass unverständliche, irreführende Ausdrücke ausgeschieden, weitschweifige Bezeichnungen und Befehle gekürzt, gleiche Übungen auf beiden Seiten gleich bezeichnet werden. Innerhalb dieser Grenzen ist eine gewisse Berücksichtigung der Individualitäten beider Geschlechter nicht ausgeschlossen.

IV. Die Übungen der Vorstufe.

Zur Begründung der Notwendigkeit der Leibesübungen auch in den ersten drei Schuljahren sollte eigentlich kein Wort nötig sein. Ich erlaube mir aber doch, den Worten des Referenten noch das Urteil von Prof. Dr. Zander in Königsberg anzufügen. Nachdem er in einer Arbeit dargelegt, dass bis zum 13. bis 15. Lebensjahre (d. h. bis zum Eintritt der Menstruation) die turnerische Ausbildung bei Knaben und Mädchen gleich sein könne, fährt er fort: „Der prinzipielle Fehler liegt meiner Ansicht nach darin, dass man die Mädchen zu spät Übungen beginnen lässt, die den Körperorganen Nutzen bringen, so dass die Schädigungen der Sitztätigkeit (Rückgratsverkrümmungen, Blutarmut, Schwäche der Atmungsmuskeln, des Herzens usw.) nicht hintangehalten werden. Sie zu verhüten ist viel leichter, als sie zu beseitigen. Warum so spät beginnen und die Zeit mit so wirkungslosem Tun verbringen, wie es in den ersten Jahren geschieht, wenn man doch gesundheitsfördernd wirken könnte?“

Wenn die Mädchen schwächer sind als die Knaben, so wäre dies ja nur ein Grund mehr, „sofort beim Eintritt in die Schule mit der Kräftigung zu beginnen und nicht zu zögern, die Kräftigung zu heben, was eben nur durch Körperübungen geschehen kann.“ Also nicht nur in der Turnschule fortschreiten, sondern auch in der Gesetzgebung.

V. Übungen der 1. Stufe: A, Ordnungs- Gang- und Hüpfübungen, und damit im Zusammenhang die These 4a: „Die Ordnungs-, Gang- und Hüpfübungen sollen in weisem Masse beschränkt werden.“

Hier habe ich Lust, Ihnen die Streichung dieser These 4a zu beantragen. Warum?

Was nun zunächst die reinen Ordnungsübungen anbetrifft, so ist es uns längst in Fleisch und Blut übergegangen, dass ihr turnerischer Wert sehr gering ist. Längst werden sie nicht und nirgends mehr um ihrer selbst Willen geübt, sondern sie sind, wie der Referent richtig ausgeführt hat, nur noch das Mittel, eine grosse Schar leicht und sicher zu lenken, aus einer Aufstellung in eine andere zu führen, und zwischen anstrengenderen Übungen Momente des Ruhens relativer Erholung zu schaffen. Damit solche Stellungswechsel glatt und ohne viel Zeitaufwand sich vollziehen, müssen sie eben doch einmal recht geübt werden. Wenn nun so ein Handbuch der Erklärung einer Schwenkung oder Reihung eine Seite widmet und die Übung vielleicht noch durch Figuren veranschaulicht, so erheben alsbald alle, die sich zu Reformatoren des Turnwesens berufen fühlen — und das sind heute sehr viele — ein grosses Geschrei über Überwucherung des Mädchenturnens durch Ordnungsübungen, und doch würde Ihnen ein Blick in den praktischen Turnbetrieb zeigen, dass die Ordnungsübungen so sehr mit den andern Übungen aller Art verschmolzen sind, dass man ihrer als besonderer Übungsgattung kaum achtet, weil sie eben nicht Selbstzweck, sondern unscheinbares Mittel für höhere Zwecke sind. Wollen wir nun in der Beschränkung der Ordnungsübungen so weit gehen, dass sie nur zur Herstellung einer einzigen, sozusagen stereotypen Aufstellung dienen? Wer das will, kann es ja haben. Wer aber auch hier durch einfache Modulationen einer Grundform einige Abwechslung in die Sache bringen, und nicht das ganze Jahr dieselbe Form anwenden will, der soll die Freiheit haben, ohne fürchten zu müssen, dass seine Arbeit als qualitativ geringer taxiert werde.

Worin eine Beschränkung im Gebrauch der in unserm Mädchenturnen allgemein üblichen Gang- und Hüpfarten bestehen soll, auch

wenn diese Beschränkung eine „weise“ ist, ist mir schlechterdings unerfindlich.

Sie haben das Urteil Jennys, eines Bahnbrechers im Gebiet des Mädchenturnens gehört und gewiss bestätigt jeder erfahrene Mädchenturnlehrer dasselbe.

Die Kulturgeschichte lehrt, dass Musik und Tanz Urkünste der Menschheit sind. Man beachte doch die Entwicklung des werdenden Menschen! Ehe er reden kann, gibt er Gedanken und Gefühlen Ausdruck durch Töne und rhythmische Bewegungen; welche Freude, wenn die Mutter das Kind auf den Armen, der Vater auf den Knien nach dem Rhythmus eines Verses schaukelt! Und kann es erst stehen, so fasst es die Mutter an beiden Händchen und tanzt mit ihm „rundherum, das ist nicht schwer,“ wie es im Tanzliedchen heisst. So ist ihm der Tanz, den das Kind in der Folgezeit unablässig übt, der Ausfluss der Freude am Leben und daher ein Bedürfniss. Niemand hat den Tanz erfunden, sondern er ist in der Entwicklung des Menschen eine Naturnotwendigkeit. So finden wir denn den Tanz in irgend einer Form bei allen wilden und allen Kulturvölkern. Und nun sollen nur unsere Mädchen auf dem staubfreien Boden unserer modernen Turnhallen nicht mehr nach Herzenslust tanzen und hüpfen dürfen? Denn was sind unsere Hüpfarten und unsere Drehungen anders als Bestandteile unserer Volkstänze, die Adolf Spiess — wenn es noch erlaubt ist, diesen Namen zu nennen — diesen Tänzen entnommen und zur Verwendung im Turnunterrichte methodisch angeordnet hat, so dass sich leicht und mühelos eins aus dem andern erlernt. Den „Schrittwechselgang“ entwickelt er aus dem Schrittwechseln. Das „Schottischhüpfen“ entnahm er dem „Polka“ und der „Doppelschottisch“ war ehemals ein beliebter Tanz. Das „Schwenkhüpfen“ ist dem „Mazurka“, der „Wiegegung“ vom Pas de Basque oder Balancé abgeleitet. Der „Hopsler“ ist den Kindern heute noch wie zu alten Zeiten eine bevorzugte Hüpfart und der Ausdruck der Freude und des Behagens. „Hopslerzwirbeln“ und „Walzer“ sind alte Tänze, wovon letzterem das „Dreitritt- oder Walzerzwirbeln“ entnommen ist. Auch das schöne und im Turnunterricht sehr brauchbare „Kreuzzwirbeln“, sowie die Ordnungsformen Rad, Ring, Kette entnahm Spiess verschiedenen Tänzen und verpflanzte sie in das Mädchenturnen.

So sehen wir, dass diejenigen Gang- und Hüpfarten, welche wesentlich im Mädchenturnen in Betracht kommen, so recht dem Boden des gesellschaftlichen Volkslebens entsprungen sind. Kein Wunder, dass die Mädchen nicht müde werden, sie zu tanzen, besonders

wenn die Töne der Musik den Rhythmus der Bewegungen begleiten. „Die Übungen verleihen Anmut und dienen nicht nur zur Stärkung der untern Gliedmassen, sondern auch zur Entwicklung der innern Organe“. (Dr. P. Diebow, Dir. der T.-L.-B.-Anstalt in Berlin). Den weitgehenden Verzicht auf diese künstlichen Gang- und Hüpfarten, wie sie z. B. das schwedische Turnen hat, müssten wir daher aus gesundheitlichen, erzieherischen und ästhetischen Gründen ablehnen.

Was der Herr Referent über die neueste Auffassung der Reigenbildung als Augenzeuge sagte, war mir sehr interessant. Ich kannte die bezüglichen Bestrebungen nur aus der Fachliteratur, und meine theoretischen Bedenken decken sich so ziemlich mit dem Urteil des sachkundigen Kollegen. Es muss ja zugegeben werden, einerseits, dass nicht nur im Reigendrill viel gesündigt worden ist, sondern auch in der Reigenfabrikation unglaubliche Geschmacklosigkeiten zutage gefördert worden sind, und andererseits: dass der Grundsatz: der Geist muss die Form erzeugen und durchdringen, ein sehr erhabener ist. Nur liegt darin ein unlösbarer Widerspruch, dass dabei für jede beteiligte Person individuelle Freiheit der Bewegung und doch auch wieder für die Gesamtheit der Reignerinnen gemeinsamer Ausdruck der Gefühle gefordert wird.

Übrigens ist die Grundidee dieser Art von Reigen, dass nämlich durch die Bewegungen der Reignerinnen die Gedanken und Handlungen des Textes zu sichtbaren Darstellungen kommen sollen, nicht neu. Im bekannten „Müllerreigen“ von Adolf Spiess ist das Wandern, das Hin- und Herwogen der Wasserwellen, das Bewegen der Räder und Mühlsteine in sinniger Weise zur Darstellung gebracht. Ich erinnere an den „Loreley-Reigen“ von Marx, der in dem Reigenbuch von Aug. Hermann eine den Text noch besser illustrierende Darstellung gefunden hat. Warum hat sich aber bei der zutage getretenen Reigenflut die Zahl derartiger Reigen so auffallend wenig vermehrt? Ich denke wesentlich aus zwei Gründen; Zunächst ist die Zahl derjenigen Lieder, deren Inhalt sich zu plastischer Darstellung durch Leibesübungen eignet, eine verhältnismässig beschränkte. Sodann erfordert die mimische Darstellung von Gedanken und Gefühlen mehr künstlerischen Sinn und künstlerisches Verständnis, als von einer ganzen Schulklasse erwartet werden kann, wenn das Ganze nicht ins Komische ausschlagen soll. Denn vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein kleiner Schritt.

Wir werden also bei der vom Referenten bezeichneten Art der Reigenbildung bleiben, wornach wir nach bestimmten Zeitabschnitten

aus der Zahl der durchgeturnten Übungen die besten und zweckmässigsten herausheben, sie zu sinnigen Gruppen oder Reigen zusammenstellen und sie zuletzt mit Gesang oder Instrumentalmusik begleiten. So erscheint dann der Reigen als die reife Frucht des vorausgegangenen Unterrichts. Und war dieser Unterricht ein zielbewusster, kraftvoller, wie wir ihn fordern, so wird unser Reigen auch der Anmut nicht ermangeln, die stets als Begleiterscheinung zweckmässiger und kraftvoller Bewegungen sich einstellt und nicht als Ding an sich gelehrt zu werden braucht. „Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmut hervor“.

Gestatten Sie mir auch noch ein kurzes Wort über die „langen das Gedächtnis belastenden (?) Übungsreihen“ und die sog. „Geschicklichkeitsübungen“ überhaupt.

Jeder Turnunterricht beginnt mit den einfachen Grundformen der Übungen. Und ehe an eine Zusammensetzung solcher Grundformen gedacht wird, sind dieselben so sehr Eigentum der Schülerinnen geworden und denselben in Fleisch und Blut übergegangen, dass sie sozusagen automatisch, wie das Gehen, ausgeführt werden können.

Ist das Ziel erreicht, so handelt es sich darum, dem Übenden neue Aufgaben zu stellen, die ihm mehr Schwierigkeiten in der Ausführung bereiten. Oder — physiologisch ausgedrückt: es soll das Zusammenwirken verschiedener Muskelgruppen, die Koordination der Bewegungen geübt werden.

Wenn wir also einfache Übungen zusammensetzen, so geschieht dies in physiologischer Hinsicht nur, um wertvolle physiologische Übungszwecke zu erreichen und in pädagogischer Hinsicht, um im Schüler das Bewusstsein des Fortschritts in der Kraft und Gewandtheit zu erzeugen und lebendig zu erhalten, was für den Unterricht von sehr grossem Werte ist.

Und wie bilden sich nun solche Übungsreihen, von denen schlangweg behauptet wird, dass sie eine Überlastung des Gedächtnisses“ bedeuten?

Zuerst werden zwei Übungen miteinander verbunden und bis zu vollendeter Sicherheit geübt. Vielleicht folgen im nächsten Jahr drei Übungen, und abermals nach Jahresfrist kann eine vierte Übung hinzugefügt werden. Jedenfalls ergeben sich eigentlich künstliche Gruppen erst nach jahrelanger Übung in den mittleren und oberen Turnklassen unserer Mädchenschulen.

Wenn nun eine Person, ohne praktische Erfahrung im Turnsaal, wie z. B. die Ärztin Dr. Alice Profé, die schon Schrittwechsel-

gang, Schottisch und Kreuzzwirbeln als Dinge bezeichnet, von denen sich ein natürlich empfindender Mensch mit unverschrobener Phantasie kein Bild machen kann, wie sie so schön sagt, solche Gruppen, die — wohlgemerkt: in wohltuendem Wechsel mit anderen Übungen — während Jahren geübt worden waren, zum erstenmal fertig und sicher ausgeführt sieht oder gar nur im Buche liest, so ist begreiflich, dass sie in seiner solchen Gruppe ein Monstrum erblickt, das für die körperliche Entwicklung nichts nützt und nur das Gedächtnis belastet. Wahr aber ist, dass tatsächlich solche Übungsreihen und -Gruppen das Gedächtnis des Kindes nicht mehr belasten, als es eine Mutter tut, die ihrem 10—14jährigen Töchterchen eine Kommission mit 3—4 speziellen Aufträgen zu besorgen aufgibt.

Es muss doch auch seinen Grund haben, dass unsere weibliche Jugend solche Übungen, die wir unter dem Sammelnamen Geschicklichkeitsübungen zusammenfassen, so gerne macht! Nicht die Absicht, gesund zu werden oder zu bleiben, lockt den Knaben immer wieder auf den Turnplatz, wo er sich an den Geräten übt und seine Kunststücke versucht; vielmehr beseelt ihn der Wunsch, diese und jene Übung der Grossen auch zu können. Der physiologische Zweck, an den er nicht denkt, erfüllt sich dabei von selbst.

Ist nun des Knaben Sehnen mehr auf Leistungen am Gerät gerichtet, so sind für Mädchen solche Verbindungen und Übungsgruppen, die es gleichsam als Gesellschaftsübungen mit andern hüpfen und tanzen kann, sein Ideal. Diesem Verlangen tragen wir im Mädchenturnen Rechnung durch Pflege solcher Geschicklichkeitsübungen. Natürlich — dies muss, der Missverständnisse wegen, immer wieder betont werden — in vernünftigem Mass und in zweckmässigem Wechsel mit anderartigen Übungen.

Selbst im Zirkus, wo man auf Höchstleistungen beider Geschlechter hinarbeitet (sagt Prof. Dr. Grützner-Tübingen), wird man finden, dass das weibliche Geschlecht in der Regel mehr Gewandtheit und Anmut an den Tag legt, als das männliche, welches letzteres eben im Knochen- und Muskelsystem kräftiger gebaut ist, als das weibliche, ein Unterschied, den keine Erziehung zu beseitigen vermag. Diese letztere Bemerkung des berühmten Physiologen ist wichtig, weil nicht nur Frauenrechtlerinnen, sondern neuerdings auch einige Stürmer unter den Reformatoren der Leibesübungen behaupten, auch die körperliche Schwäche der Frau sei nur die Folge jahrhundertelanger Knechtschaft und Vernachlässigung des weiblichen Geschlechts. Prof. Grützner widerspricht also solchen Theorien.

Ich habe mir diese Bemerkungen erlaubt, einesteils um das gute Recht der Aufnahme solcher Übungen in die neue Turnschule darzulegen, andernteils um den mehr als unverständigen Äusserungen von gewissen Seiten entgegenzutreten.

VI. Das Gerätturnen betreffend habe ich nichts einzuwenden gegen die Unterscheidung von Haupt- und Nebengeräten, und bin auch mit dem Referenten einverstanden, wenn er die senkrechten und schrägen Stangen noch zu den Hauptgeräten, Reck und Barren zu den Nebengeräten rechnet. Weil indessen Reck und Barren Hauptgeräte für das Knaben- und Vereinsturnen sind und also schon deshalb in jedem Dorfe, auch in solchen, in denen man nicht imstande ist, für das Mädchenturnen besondere Einrichtungen zu schaffen, vorhanden sind, wird es wohl gut sein, wenn die Turnschule zeigt, wie auch diese Geräte für das Mädchenturnen ausgenützt werden können. An solchen Orten würden dann eben Reck und Barren, weil sozusagen allein vorhanden, Hauptgeräte sein. Hierauf, meine ich, sollte die Turnschule Rücksicht nehmen.

Mit dem Referenten halte ich die schwedische Sprossenwand (Ribbstol) und die Langbank für vorzügliche Geräte und bin dafür, dass wir letztere an Stelle unserer Schwebekanten empfehlen. Ich hätte gerne bei Umwandlung einer Knabenturnhalle in eine Mädchenturnhalle der Töchterschule Basel die Sprossenwand angebracht gesehen, um an derselben selbst arbeiten und so Erfahrungen und Beobachtungen machen zu können. Leider wurde meine diesbezügliche Anregung nicht beachtet. Ob sie bei der Reichhaltigkeit unserer Geräte gerade nötig sei, bezweifle ich. Aber ich bin grundsätzlich dafür, dass wir dem Neuen, das wir als gut und gesund erkennen, den Eintritt in unsere hergebrachte Betriebsweise nicht verwehren sollten, komme es, woher es wolle. — Wir wollen darum auch vom schwedischen Turnen, von dem in Fachschriften und Vereinen so viel geredet wird, übernehmen, was wir nach reiflicher Prüfung als gut anerkennen. Dasselbe tun auch die Schweden dem deutschen Turnen gegenüber. Wenn so beide Systeme im Wettstreit der Vervollkommnung stehen, und keines seine Aufgabe darin erblickt, das andere zu besiegen und zu beseitigen, so kann dies für die körperliche Erziehung der Jugend nur heilsam sein!

VII. Lektionsbeispiele, die verschiedenen schweizerischen Schulverhältnisse berücksichtigend.

Dass wir eigentlich solche Eselsbrücken, genannt Lektionsbeispiele schreiben müssen, ist ein rechtes Armutszeugnis für den

Stand unserer Turnlehrerbildung. Aber ich gebe zu, dass sie als Notbehelf in die Turnschule gehören. Indessen glaube ich, dass es doch Luxus ist, diese Lektionen in diesem Umfange zu geben, wie es die Knabenturnschule tut. Statt sechs Beispiele für jede Stufe dürften im Maximum zwei genügen; eines für gewissermassen vollkommene oder ideale Verhältnisse; wie sie sein sollten und das andere für beschränkte ungünstige Verhältnisse. Nach diesen Beispielen soll sich die eigene Initiative des Lehrers in der Bildung von Lektionen üben. Und wenn er auch, in Berücksichtigung von Zeit und Umständen, da und dort vom Rezept etwas abweicht — denn mit dem besten Willen können die Beispiele doch nicht allen Verhältnissen gerecht werden — so hat seine Arbeit doch den Vorzug, dass sie nicht rein kopiert, sondern seiner eigenen Einsicht entsprungen ist, und daher auch unmittelbarer und anregender auf die Schüler wirkt.

Im Blick auf diese Verhältnisse, geehrte Kollegen, drängt es mich zu folgender allgemeinen Bemerkung: Gewiss ist die Erstellung einer eidgenössischen Turnschule für Mädchen eine gute, eine sehr gute Sache, die geeignet sein wird, das Mädchenturnen in unserem Vaterlande kräftig zu fördern. Aber, täuschen wir uns nicht: Die Wurzel des Übels treffen wir damit nicht. Diese liegt vielmehr in der mangelhaften Lehrerbildung. Gebt dem Ungeübten die beste Violine von Antonio Stradivari in die Hände — er wird ihr keine Zaubertöne entlocken! Schreibt ihm vor, dass ihm bei der Auswahl der Übungen und bei der Art ihrer Ausführungen immer der physiologische Übungswert massgebend sein soll — was nützt es, wenn er nicht klare Einsicht hat in das Wesen des physiologischen Übungszweckes. Wir marschieren in der Wertschätzung der Turnlehrerbildung so ziemlich am Schwanz derjenigen Staaten, die Anspruch auf geregelten Betrieb der Leibesübungen erheben.

Die staatlichen Kurse zur Ausbildung von Mädchenturnlehrerinnen in Preussen dauern fünf Monate. Während dieser fünf Monate sollen im Minimum 380 Stunden gegeben werden: 240 Stunden für praktisches Turnen und Spielen (2 : 1), 40 Std. Methodik, 40 Std. Lehrübungen, 20 Std. Gerätekunde, 40 Std. Geschichte der Leibesübungen.

Der amtliche Erlass bemerkt ausdrücklich, dass diese Stundenzahl erhöht werden müsse, wenn sich herausstellen sollte, dass sie zu einer gründlichen und nachhaltigen Durchbildung der Turnlehrerinnen nicht hinreiche.

Die Schweden werden finden, dieses preussische Minimum von 540 Stunden sei lange nicht ausreichend. Und wie steht es bei

uns? Wenige Institute der Schweiz werden auch nur bis zur Hälfte dieses Minimums hinanreichen.

Mit Bezug auf die Forderung von 50 Stunden für Anatomie und Physiologie hört man oft den Einwand, diese Stunden seien unnötig für unsere Lehrer, welche Mädcheturnunterrichte erteilen wollen; denn sie seien nicht ausschliesslich Turnlehrer, wie dies in Preussen fast durchweg der Fall sei, sondern sie hätten als wissenschaftlich gebildete Lehrer hinreichende Kenntniss in den genannten Fächern. Darauf möchte ich entgegnen: Ganz abgesehen von der Frage, ob es richtig oder unrichtig ist, dass der preussische Turnlehrer meist nicht auch wissenschaftlich gebildeter Lehrer sei, so ist ein sehr grosser Unterschied, ob Anatomie und Physiologie nur und ausschliesslich zu Zwecken der Turnlehrerbildung gelehrt wird, oder ob nur rein wissenschaftlich. Im ersteren Fall wird alle Belehrung auf den Turnunterricht und das Schulleben überhaupt bezogen und wird also mit der Theorie sofort die praktische Anwendung verbunden, im andern Falle nicht. Der eminente Unterschied beider Methoden ist leicht einzusehen.

Ich glaube, es wäre an der Zeit und ein höchst verdienstliches Unternehmen für den Schweiz. Turnlehrerverein, wenn er einmal gründlich die Frage beantwortete: „Welche Anforderungen sind an den Turnlehrer zu stellen, damit er seinen Beruf als Jugendbildner zielbewusst erfüllen kann?“ Liegt eine klare Antwort vor uns, so erhebt sich sofort die andere Frage: „Wie und wo kann man eine solche Turnlehrerbildung erlangen?“ Ergibt sich, dass weder unsere Lehrerbildungsanstalten, noch unsere Turnkurse hiezu ausreichen, so kommen wir mit zwingender Notwendigkeit wieder auf das Hilfsmittel zurück, das wir schon anno 1898 in Montreux als notwendig erkannten: Die Schweizerische Turnlehrerbildungsanstalt. Mir scheint, die Mittel, die nach der damaligen Sachlage noch vor der Gründung eines solchen nationalen Institutes zur Sanierung der Verhältnisse empfohlen werden konnten, seien — zwar nicht ohne gewissen Erfolg aber doch ohne gründliche Heilung der offenkundigen Schäden — erschöpft.

Auf Grund des Nachweises der Unzulänglichkeit der vorhandenen Einrichtungen und Hilfsmittel lässt sich heute die Notwendigkeit einer zentralisierten, den erhöhten Anforderungen der Zeit Genüge leistenden Schweiz. Turnlehrerbildungsanstalt begründen.

Man verlange doch nicht immer Unmögliches von uns Turnlehrern! Das tut man aber, wenn man uns und unserer Arbeit die

ganze Verantwortlichkeit der Misère der körperlichen Erziehung zuschiebt, ohne uns doch zuvor das zu gewähren, was wir zur Erlangung unserer Ziele bitter nötig haben, und was nicht nur die vielgelobten Schweden längst besitzen, sondern auch viele benachbarte Staaten, die kleiner sind als die Schweiz.

Ich habe mich soeben dahin ausgesprochen, dass die neue Turnschule für Mädchen wohl ein wertvolles Hilfsmittel, nicht aber das Radikalmittel sein werde, durch das alle Schäden unseres Mädchenturnens geheilt werden können. Sollen wir daher vielleicht die Erstellung derselben unterlassen, oder — weil ja doch alles noch im Fluss und nicht genügend abgeklärt ist — wenigstens verschieben? Nein, durchaus nicht! Können wir auch keine ideale Turnschule schaffen — wann wird man dies überhaupt können? — so werden wir doch eine gute Turnschule herstellen, eine solche, die einen Fortschritt bedeutet, ein Werk, das ein Jahrzehnt — mehr darf man wohl kaum sagen — ein wesentliches Hilfsmittel sein wird zur Erziehung einer gesunden, kräftigen, schönen und für die höchsten Ideale empfänglichen weiblichen Jugend.

Darum: Frisch auf, ans Werk!